

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.



Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 3.— M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Ved'sche Buchdruckerei
Otto Ved.

Inserate: Kleine Pettizelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 257.

Freitag, den 1. November 1918.

75. Jahrgang.

Der letzte Grund.

Wollen wir klagen, daß der Bundesgenosse, um dessen Erhaltung wir vor mehr denn vier Jahren den schwersten Krieg auf uns nahmen, die Treue aufgekündigt hat? Wollen wir zürnen, daß der Staat, der uns unendlich viel verdankt, dessen wirtschaftliche Lebensfähigkeit in Friedensjahren nicht zuletzt auch mit deutscher Laikraft aufrechterhalten blieb, die Rabelungentreue in der Stunde der Gefahr verriet? Wollen wir trauern, daß ein Monarch von einem deutschen Wesen entgegengesetzter Artung das Wort nicht hielt, das er mehrfach gab? Es ist nicht Zeit zum Klagen, Zürnen und Trauern. Es ist auch nicht Zeit, jetzt mit der Fasel die Rechnung aufzumachen über alles, was wir in diesen schweren vier Jahren dem Bundesfreunde leisteten. Nicht dürfen wir die Opfer an Gut und Blut zählen, denn sie waren umsonst, da seine Widerstandskraft verlor, nicht dürfen wir die Verächte aufzählen, die wir um feinetwillen in Ost und West leisteten; denn sie waren umsonst gebracht, da er sich selbst jedes Rechtes beraubt.

Wie ungeheuer der Bruch ist, der heute zwischen uns und Österreich liegt, sagt der Heeresbericht aus Wien, der knapp und klar verkündet: „Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines das Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes und Friedensrechnung tragend, werden unsere aus italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.“ Schnell den Krieg beenden! Um jeden Preis! Ketten, was noch zu retten ist! Und wenn wir uns ernsthaft fragen, was eigentlich für Wien noch auf dem Spiele steht, was da noch gewonnen und verloren werden kann, so kommen wir bei der Antwort auf die Lösung des Rätsels, warum der Abfall so plötzlich, warum der Treubruch so brüsk erfolgte. Es galt die Krone zu retten, die Krone, die heute ohne Land ist.

Und es ist nicht ohne bleibenden Wert für unsere zukünftige Stellung, wenn wir den Gedankengängen nachspüren, die den Mann auf dem Salsburger Thron beschäftigten, seit er merkt verspürte, daß der letzte Teil des Kampfes, den Österreich, Meer und Völker führen, um seine Krone geht. Wer in der Schweizer Presse gelesen hatte, wie Kaiser Karl über die Abankung des Kobergers erkrankt war, den kann seine Haltung nicht überraschen. Bornehm und bündestreuer hat Ferdinand von Bulgarien seine Krone niedergelegt, als er sie nur noch auf seinem Haupte durch einen Treubruch gegen die ehemaligen Verbündeten halten konnte. Von jenem Tage an sann Kaiser Karl dem Problem nach, allen neuen Stürmen zum Trotz die Kaiserkrone zu retten, die Herrschaft an sich zu fesseln, wenn auch das Land, das zu beherrschen war, rings erschwand.

Und wie es unverständlich ist, daß ein Fürst um seine Krone bei einem anderen Menschen förmlich bitten kann, wie es Kaiser Karl durch Andraßs Mund bei Wilson tun ließ, so ist es erst recht unverständlich, wenn amtlich der Versuch gemacht wird, den Treubruch zu rechtfertigen. In Wien wird nämlich amtlich die Darstellung verbreitet, als sei die deutsche Regierung durch mehrfache Mitteilungen unterrichtet gewesen, daß Österreich-Ungarn nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt den Krieg führen könne. Am 28. Oktober hat dann Kaiser Karl in einem freundschaftlichen Telegramm erklärt, daß Österreich-Ungarn veranlaßt sei, den entscheidenden Schritt zu unternehmen. Der amtliche Bericht verschweigt, daß Kaiser Karl das bevorstehende Angebot eines Sonderfriedens dem Deutschen Kaiser als einen „unabänderlichen Entschluß“ bezeichnete. Deutschland stand damit vor der vollendeten Tatsache.

Der amtliche Rechtfertigungsversuch ist also mangelhaft; aber er ist in anderer Richtung interessant. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß Kaiser Karl dem Druck Andraßs nachgab, weil — er um seine Krone bangte. Wie in der Geschichte ist ein Treubruch plötzlicher und grundloser vollzogen worden. Und der Kaiser in Wien deckt das Vorgehen seiner Minister mit seinem Namen, mit demselben Namen, den er unter die Depesche an Kaiser Wilhelm setzte, die nach seinem Regierungsantritt dem deutschen Bundesgenossen ewiger Treue verschickte. Damit aber haben wir in unser Werkbuch nicht genug des Wissenswerten eingetragen. Das Schicksal der deutschen Stammsbrüder Österreichs ist dem Verband gleichsam als Morgengabe der neuen Freundschaft eingetragen worden, denn das ewig denkwürdige Dokument, das die Unterwerfung unter Wilsons Forderungen ankündigt, spricht zwar von Tschecho-Slowaken und Südslawen, erwähnt aber mit keinem Worte die Deutschen.

Nicht klagen also, nicht zürnen, nicht trauern, sei unsere Lösung angesichts des Treubruchs der habsburgischen Monarchie, sondern die Befundung des festen Willens, aus dem Zusammenbruch für uns zu retten, was für uns gerettet werden muß: das Deutschtum in Österreich. Wir wollen nicht mit Kaiser Karl um seine Krone bangen.

In Erwartung der Verbandsantwort.

Die angeblichen Waffenstillstandsbedingungen.

Köln, 31. Oktober.

Wie die Kölnische Volkszeitung aus angeblich zuverläßiger Quelle mitteilt, sollen die Waffenstillstandsbedingungen des Vierverbands folgende sein: 1. Räumung der besetzten Gebiete in Belgien und Frankreich, 2. Befreiung der Rheinbrücken durch amerikanische Truppen, 3. Befreiung der Festungen Metz und Straßburg durch französische Truppen.

In Widerspruch mit dieser Angabe steht eine Berner Meldung, derzufolge der Vorkant der Waffenstillstandsbedingungen vom Pariser Kriegsrat den Verbänden noch nicht aufgestellt sei. In politischen Kreisen erklärt man, daß die Bedingungen zwar durchgreifend, aber nicht so

schwerwiegend sein werden, als man erwartet hätte. Insbesondere soll General Pershing im Auftrage Wilsons für Nüchternheit eingetreten sein.

Aus London wird gemeldet, daß Schatzkanzler Bonar Law nach Paris gereist ist, wo erst jetzt die eigentlichen Beratungen beginnen. Vor Ende der Woche sei keine Entscheidung zu erwarten.

In Berliner unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Waffenstillstandsbedingungen nicht zuerst dem Auswärtigen Amt, sondern dem Großen Hauptquartier mitgeteilt werden würden.

Wilson will persönlich antworten.

Präsident Wilson hat nach dem Eintreffen der letzten deutschen Note im Weißen Haus die Vorsitzenden des Marine- und Armeedepartements zusammenberufen. Wie Schweizer Blätter erfahren, will Wilson von sich aus eine Antwort an Deutschland erteilen.

Eine neue Forderung?

Döpreußen bis Königsberg für Litauen.

Das litauische Informationsbureau in Lausanne vernimmt, daß Wilson dem Präsidenten des litauischen Rates in Washington ein Dokument übergeben habe, in dem er Litauen als unabhängigen Staat anerkennt. Präsident Wilson versichert darin, daß alle litauischen Gebiete einschließlich Döpreußen bis Königsberg in einem Nationalstaat vereinigt werden sollen. Der Präsident versichert ferner, daß die Proklamation Litauens vor den Friedensverhandlungen mit Deutschland stattfinden werde und daß er seinen Entschluß den alliierten Regierungen mitgeteilt habe.

Das litauische Informationsbureau in Lausanne hat sich schon öfters als recht unzuverlässig bewiesen. Es ist anzunehmen, daß Wilson einermahnen zu seinem eigenen Programm stehen will. Er wird sicher in seiner Umdeutung Leute haben, die ihm erklären können, daß Döpreußen mit Königsberg in einem litauischen Nationalstaat eine Fronte auf sein Programm wäre.

Ausrufung der Republik in Ungarn.

Präsident Graf Michael Karolyi.

Budapest, 31. Oktober.

In Budapest ist die Revolution ausgebrochen. Der Nationalrat hat unter dem Präsidium des Grafen Michael Karolyi die Regierung übernommen. Militär und Polizei haben den Nationalrat anerkannt.

Dieser Meldung zufolge hat also Graf Michael Karolyi eine Gegenregierung errichtet. Die Ereignisse überstürzen sich.

Das Programm des Kabinetts Gabil.

Graf Gabil hat für sein Kabinett im Reichstag eine Mehrheit gefunden, da er mit Ausnahme der Karolyi-Gruppe auf die Unterstützung aller linksstehenden Parteien des Abgeordnetenhauses sowie auf die Unterstützung der Rechten rechnen kann. Das Programm des Grafen Gabil, der möglichst ein rein bürgerliches Kabinett bilden will, dem außer seiner Person kein Mitglied des Reichstages angehören soll, ist folgendes: Rascher Waffenstillstand und Friedensschluß, vollständige Unabhängigkeit Ungarns, allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht und radikale Verfassungsreform. Die bestehenden gemeinsamen Ministerien werden aufgelöst, die ungarischen Truppen werden in kürzester Zeit in die Heimat beordert und unter selbständiges ungarisches Kommando gestellt, das dem als Palatin in Aussicht genommenen Erzherzog Josef anvertraut werden soll. — Ob indes Graf Gabil zur Ausführung seines Programms kommen wird, erscheint angesichts der sich überstürzenden Ereignisse mehr als fraglich.

Graf Tisza ermordet.

Budapest, 31. Okt. (WB) Meldung des ungarischen Korrespondenten: Graf Stephan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergang mit einer Verwandten in der Herminenstraße wurde er von Soldaten durch Revolvergeschüsse getötet. Seine Begleiterin ist angeblich verwundet.

Mit der Ermordung des Grafen Tisza, des langjährigen Leiters der ungarischen Politik, nimmt die Revolution im Magyarereich, die bisher, abgesehen von den Ausschreitungen in Szabonien, einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf nahm, leider eine blutige Wendung. Den Strömungen der neuen Zeit war Graf Tisza nicht mehr gewachsen, schon als er noch die Möglichkeit hatte, ihre Auswirkungen mit den Mitteln staatlicher Gewalt einzudämmen; die rasende Entwicklung der letzten Tage schritt vollends über das hinweg, was den Inhalt seiner Politik ausgemacht hatte. Aber auch seine Gegner werden angesichts des tragischen Endes anerkennen, daß mit Tisza ein in seiner Art charaktervoller Mann untergegangen ist, der ein ganzes, nun freilich zusammengebrochenes System mit persönlicher Würde vor der Welt vertreten hat.

Revolutionäre Kundgebungen in Wien.

Abreise Kaiser Karls.

Wien, 31. Oktober.

Gestern waren von morgen bis spät abends Kundgebungen für die Republik an der Laaerborunda. Die

Schwarzgelben Fahnen wurden herabgerissen und durch reichsdeutsche Fahnen ersetzt.

Große Massen durchzogen den ganzen Tag die Straßen, unbehindert von der Polizei, die machtlos war und zudem der erregten Menge ein Entgegenkommen bewies wie nie. Die Menge zog mehrmals vor die geschlossenen Tore der Hofburg, bis man erfuhr, daß Kaiser Karl mit seiner Gemahlin nach dem Schlosse Gödöllö in der Nähe Budapests abgereist sei.

Deutsch-Österreich gegen den Treubruch.

Der deutsch-österreichische Nationalrat hielt am Mittwoch in Wien seine zweite Sitzung ab. Sämtliche Redner protestierten gegen die letzte Note des Ministers des Äußern Grafen Andraßs an Wilson, wodurch die Gefahr eines unheilbaren Risses zwischen Deutsch-Österreich und Deutschland entstand. Sie wandten sich dagegen, daß diese Note ohne Einvernehmen mit der deutsch-österreichischen Nationalversammlung abgesandt wurde, und protestierten gegen die beabsichtigte Annexion deutscher Gebiete durch den tschecho-slowakischen Staat. Der Sozialdemokrat Ulenbogen bezeichnete den Abfall von Deutschland als schändlichen Treubruch, die einzige Sicherung des deutschen Volkes gegen die Preisgabe seiner Interessen sei die Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates als Republik. Es wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der Einspruch gegen Andraßs Note erhebt und erklärt, daß nur die Nationalversammlung oder ihre Organe befugt sind, das deutsch-österreichische Volk in der künftigen Politik insbesondere bei den Friedensverhandlungen zu vertreten.

Die Regierung von Deutsch-Österreich.

Die deutsch-österreichische Regierung ist heute gebildet worden. Zu Staatssekretären wurden ernannt: Äußeres: Viktor Adler, Sozialdemokrat; Krieg: Rittmeister Josef Meyer, Deutsch-Agrarier; Inneres: Dr. Mataja, Sozialdemokrat; Finanzen: Dr. Steinwender, deutsch-national; Handel: Dr. Urban, deutsch-national; Wohlfahrt: Junkel, christlich-sozial; Unterricht: Paicher, deutsch-national; Justiz: Koller, deutsch-national; Ackerbau: Stodler, christlich-sozial; Fiskus: Gamsch, Sozialdemokrat; Öffentliche Arbeiten: Bertil, christlich-sozial; Ernährung: ehemaliger Sekretär Löwenfeld; Gesundheit: Professor Dr. Raupp.

Waffenstillstand mit der Türkei.

London, 31. Okt. (WB) Das Reuterbüro erfährt, daß der Waffenstillstand mit der Türkei am 31. Oktober mittags unterzeichnet worden ist.

Eine amtliche Meldung vom Abschluß des Waffenstillstandes liegt bis jetzt nicht vor.

Ueber die politische Tragweite des Abschlusses eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und der Entente, der nach den Ereignissen der letzten Tage keine Ueberraschung bedeutet, wird man erst dann ein klares Bild gewinnen können, wenn die Einzelheiten der Abmachungen bekannt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Kriegskabinetts kam auch die bolschewistische Werbearbeit zur Sprache, die von untergeordneten Stellen der Berliner Vertretung der Sowjet-Regierung ausgehen scheint. Es wurden in diesem Zusammenhange verschiedene sich als notwendig erweisende Maßnahmen erwogen und beschlossen.

+ Im Reichswirtschaftsamt tagte unter Vorsitz des Staatssekretärs Freiherrn v. Stein die Kommission für Demobilisierung der Arbeiterschaft, um den Bericht über die Tätigkeit ihres Arbeitsausschusses entgegenzunehmen. Nach Mitteilung des Unterstaatssekretärs Dr. Müller hat der Arbeitsausschuss der Frage der Arbeitsbeschaffung bei seinen bisherigen Arbeiten die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat es sich besonders angelegen sein lassen, auf schnellste Vergebung der zahlreichen rückständigen Reichs-, Staats- und Kommunalaufträge, die Milliardenwerte darstellen, hinzuwirken, und hat Vorkerkungen getroffen, diese Aufträge auf eine noch breitere Grundlage zu stellen und für beschleunigte Flüssigmachung der hierfür benötigten Mittel zu sorgen. Die Pflicht zur Arbeitsbeschaffung erstreckte sich aber auch auf jeden einzelnen, der in seinem Betriebe von sich aus jede erteilbare Arbeit sofort so vorbereiten müsse, daß sie im Augenblick der Demobilisierung in Angriff genommen werden könne; denn nur so sei eine rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Arbeitsgelegenheit möglich, die die Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung der wirtschaftlichen Demobilisierung biete.

+ Die Neuordnung in Bayern durch Umbildung des Beamtenministeriums Dandl ist so gut wie vollendet. Von den bisherigen Ministern verblieben, wie wir schon mitteilten, außer dem Vorsitzenden der Minister des Innern v. Breitreich, der Kultusminister v. Knilling und der Arbeitsminister General v. Hellingroth. Das Kabinett wird durch Ernennung von drei Ministern ohne Portefeuille auf 10 Mitglieder gebracht. Als parlamentarische Minister werden u. a. genannt: v. Casselmann (lib.), Justiz, v. Fleisch (Str.) und Hoffmann (Soz.).

+ Die Ergänzung zum preussischen Einkommensteuergesetz wird in erster Linie eine Erhöhung der Steuerfüße enthalten. Sie wird eine gesetzliche Regelung der Vermögenslast bringen in dem Sinne, daß dem Steuerpflichtigen der

Nachweis obliegt, falls er der Steuerbehörde gegenüber eine Überbürdung behauptet. Die grundlegenden Fragen über Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt, über die Berücksichtigung in der Besteuerung der Aktien-Gesellschaften und Gesellschaften m. b. H. sollen einer größeren Reform, die erst nach Friedensschluss durchzuführen ist, vorbehalten bleiben.

Die aus Straßburg berichtet wird, ist die Bildung eines Koalitionsministeriums in Elsass-Lothringen gescheitert, da die Besprechungen ergeben haben, daß das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Volkspartei den Eintritt in ein solches Ministerium ablehnen. Staatssekretär Housser, der bisherige Vorsitzende der Zentrumsfraktion, hat infolgedessen seinen Austritt aus der Fraktion erklärt. Die fortschrittliche Fraktion, die im Interesse des Landes die schnelle Bildung eines Koalitionsministeriums für dringend notwendig erachtete, hat beabsichtigt, der Regierung die Bildung eines solchen Ministeriums anheimzustellen, ohne von Fraktionen wegen hierfür bestimmte Vorschläge zu machen. — Der Zusammentritt des Landtages, der für den 12. November geplant war, wird unter diesen Umständen wahrscheinlich verzögert werden.

Rußland.

Die Lage in den russischen Randstaaten ist nach Berichten nordischer Blätter außerordentlich kritisch. Sie sind ebenfalls in die Räumung der besetzten Gebiete, die Deutschland zugestanden hat, einbezogen. Bisher hat Deutschland die Anarchie dort niedergehalten. Nach der Räumung wird der Bolschewismus aber sein Haupt erheben und von den Randstaaten auf Finnland übergreifen, von wo er auch Skandinavien in schwere Gefahr bringt. Die Folgen für die ganze Welt sind unberechenbar. Nur ein baldiger Friedensschluss kann diese Gefahr beseitigen. — Inzwischen wird von der Sowjetregierung der Kampf gegen die Gegenrevolution mit äußerster Erbitterung fortgeführt. Es sind besondere Strafexpeditionen organisiert worden, die die verächtlichsten Gegenden unsicher machen. In Kasan allein wurden 700 Bürger erschossen.

Osterreich-Ungarn.

Wie die Wiener Blätter melden, sprach sich die aus Deutschland zurückgekehrte Abordnung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung über das weitgehende Entgegenkommen, das sie in Ernährungsangelegenheiten und Verkehrsfragen in Berlin und Dresden gefunden hat, befreit aus. Die „Neue Freie Presse“ berichtet, daß die deutsche Reichsregierung bereits die Verpflegung Deutsch-Osterreichs mit Wehl für 90 Tage zusichern wollte, als im letzten Augenblick die Antwortnote der Monarchie an Wilson bekannt wurde. Die Stimmung in Berlin sei völlig umgeschlagen, trotzdem habe sich die deutsche Reichsregierung bereit erklärt, vorläufig die Wehllieferung auf neun Tage zu übernehmen und habe ein weiteres Verhalten in der Frage der Lebensmittelausfuhr an Deutsch-Osterreich von der Stellungnahme der deutsch-österreichischen Nationalversammlung zur Antwortnote an Wilson und zur Bündnisfrage abhängig gemacht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser hat sich heute an die Front begeben.

Berlin, 31. Okt. Das preussische Staatsministerium trat gestern zu einer Sitzung zusammen.

Berlin, 31. Okt. Der polnische Ministerpräsident hat an den Reichskanzler die telegraphische Bitte um Einstellung der Lebensmittelausfuhr aus Polen gerichtet.

Weimar, 31. Okt. Die großherzoglich weimarische Staatsregierung hat heute ein Dekret an den Landtag gebracht, wonach sie sich bereit erklärt, mit einem Ausschuss des Landtags sofort in eine Beratung über die Abänderung des Wahlrechts einzutreten.

Schwern, 31. Okt. Der mecklenburgische Landtag ist zum 26. November nach Wolchin einberufen worden. Unter den Vorlagen befindet sich auch die Änderung der Landesverfassung.

Dall, 31. Okt. Der Minister genehmigte den Deutschen Salinen-Vereinbarungen die Erhöhung der Tafelsalzpreise um 150 Mark für 200 Zentner Salz ab 25. Oktober.

Wien, 31. Okt. Die Gastentlassung Friedrich Adlers, des Mörders des Grafen Stürgkh wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Amsterdam, 31. Okt. Eine Meldung aus London besagt, daß seit drei Tagen keine U-Boot-Angriffe mehr erfolgt wären, was offenbar auf eine Anordnung der Admiralsität zurückzuführen wäre.

Konstantinopel, 31. Okt. Der deutsche Vorkonsul in Konstantinopel, Graf Bernstorff, ist über Konstantinopel, Bagdad und Budapest nach Berlin gereist.

Paag, 31. Okt. Zwischen der holländischen und belgischen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, wonach sofort nach Friedensschluss 80000 holländische Armeepferde für die Landwirtschaft in Belgien ausgeführt werden.

Monarchische Kundgebung des Herrenhauses

et. Berlin, 31. Oktober.

Als einziger Punkt auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des preussischen Herrenhauses steht der bekannte Antrag des Grafen von Bartenburg auf Behinderung der Treue zum angestammten Herrscherhause. Die Minister Dr. Friedberg und Drews nahmen den Beratungen teil.

Graf Ballestrem als Berichterstatter führt aus, eine der Ursachen für den Antrag sei die Tatsache, daß sich im eigenen Lande Stimmen erhoben haben, die Angriffe gegen den Königs thron richten. Redner schlägt: Eine Sturmwindel kann über uns hinweggehen, aber keine Macht wird so stark sein, um die Verehrung und die Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause aus dem Herzen zu reißen. (Beifall.)

Graf von Bartenburg erklärt: Preußen läßt sich nicht denken ohne sein Herrscherhaus. Was auch die Zukunft bringen mag, national wird unsere fernere Entwicklung sein und bleiben müssen. Wir stehen vor einer neuen Epoche unserer Geschichte. Wir wollen und dürfen nicht brechen mit den stolzen Überlieferungen von Jahrhunderten. Unsere so lange siegreiche Armee ist das eigentliche Werk unserer Fürsten. Der Zusammenhang mit dem Königtum der Hohenzollern muß und soll ihr erhalten bleiben. Ich bitte Sie, das einst von uns abgelegte Gelöbniß der Treue unserem König und seinem Hause durch einstimmige Annahme des Antrages zu wiederholen. (Beifall.)

Derzog von Trachenberg: In der Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhause stehen wir der alten Fraktion nicht nach. An sich bedürfte es für das Herrenhaus trotz vereinzelter Gegenäußerungen keiner ausdrücklichen Versicherung. Da aber der Antrag gestellt ist, stimmen wir ihm zu.

Prinz zu Schönburg-Waldenburg: Wir stimmen selbstverständlich dem Antrage zu.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung soll am 15. November stattfinden.

Der Krieg.

Beshalb Amerika in den Krieg eintrat.

Auf einem Frühstück zu Ehren amerikanischer Journalisten in London redete u. a. der Botschaftsleiter der in die europäischen Gewässer entsandten Seestreitkräfte Admiral Sims. Dieser sprach laut „Times“ die folgende autoritative Auffassung aus: Als Amerika in den Krieg eingetreten sei, seien die Mittelmächte im Begriff gewesen, den Krieg mit großer Schnelligkeit zu gewinnen. „Es schien unermesslich, daß die Mächte des Bundes unterliegen würden, wenn die Dinge so weiter gingen. Der Feind geriefte monatlich beinahe eine Million Tonnen.“ — Der amerikanische Admiral spricht also aus, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, weil sie fürchteten, das Deutsche Reich mit seinen Bundesgenossen werde siegen.

Kleine Kriegsgesch.

Amsterdam, 31. Okt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet halbamtlich, daß, wenn die Ereignisse an der Südgrenze Hollands keinen ernstlicheren Charakter annehmen als in den letzten Wochen, für die meisten Truppenteile die üblichen Urlaubserteilungen wieder eintreten werden.

Rotterdam, 31. Okt. Von zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die belgische Regierung Ende der Woche von Daxre nach Brügge übersiedeln wird.

Jülich, 31. Okt. Nach verschiedenen Blättermeldungen wird die russische Armee mit neuem Gleich geschlagen und umfasse bereits 4 1/2 Millionen Mann.

Vom Tage.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 31. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. Bekanntmachungen über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, sowie über die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsass-Lothringen. 2. Die Vorlage wegen Umprägung von Silbermünzen. 3. eine Bekanntmachung, betreffend Ankauf von Menschenhaaren. 4. eine Bekanntmachung, betr. Erhaltung der Verordnung über Mel-

paugatt vorzustehen, wenn ich ihn verlasse, und mir jetzt in diesen Wochen beizustehen bei der Beschaffung meiner Ansteuer.“

„O, das ist ja sehr angenehm. Da brauche ich mir wenigstens nicht zu große Borwürfe machen, daß ich dich Papa entführen will.“

„Diese Borwürfe hättest du dir auch ohnehin nicht zu machen brauchen, lieber Kainer.“ sagte der Minister. „Aber ich muß gestehen, daß es mir lieb ist, Tante Maria im Hause zu haben. Sie ist eine sehr sympathische, taktvolle Persönlichkeit und wird meinem Hause in angemessener Weise vorstehen. Da sie jederzeit ihre Stützstelle wieder einnehmen kann, wenn ich einmal sterben sollte, so gibt sie ja nichts Unerfessliches aus.“

Die drei Personen waren inzwischen in Jostas kleinem Salon, einem lauschigen, reizenden Raum, der den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, eingetreten und nahmen nun Platz, während ein Diener den englischen Teewagen hereintrollte, auf dem alles bereit stand. Kainer sah sich mit seltsamen Gefühlen im Zimmer um. Ueberall fanden Basen mit Blumen gefüllt — Hamburger Rosen —, lauter tiefrote Rosen, die Kainer jeden Tag geschickt hatte. Sie waren sichtlich liebevoll gepflegt und blühten und dufteten, wie eben vom Strauch geschnitten.

In anmutiger Weise machte Josta die Wirtin. Sie hatte den Diener entlassen und füllte die Tassen selbst. Für den Vater gab sie, wie er es liebte, Zucker hinein. Kainer reichte sie den Tee ohne jede Beigabe.

„Ich weiß, du nimmst nichts dazu. Doch von diesen Toasts darf ich dir anbieten.“ sagte sie mit der ungezwungenen Sicherheit der großen Dame und doch in mütterlicher Weise.

Er bediente sich und lächelte ihr die Hand. Und ein helles, stürmisches Glückgefühl stieg in ihm auf, als er daran dachte, daß sie ihm nun bald täglich den Tee kredenzen würde. Mit Entzücken blickte er auf ihre schönen, schlanken Hände, die so edel geformt waren, daß sie einen Bildhauer hätten begeistern müssen. Auch der Minister ließ sich mit Begehren von seinem Töchterchen verwöhnen und kostete dies Ruheländchen aus.

trikität und Gas sowie Dampf, Druckluft, Heiß- und Leitungswasser vom 21. Juni 1917. 5. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen. 6. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen. 7. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen. 8. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen. 9. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen. 10. eine Bekanntmachung über die Verjährungs- und Verlegungsfristen.

Nur im Einvernehmen mit Deutschland.

Wien, 31. Okt. An der Spitze der heutigen Morgenblätter erschien ein Aufruf des Staatsrats, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, die Ruhe zu bewahren. Es wird mitgeteilt, daß der Staatsrat die Regierung übernommen hat und nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich Frieden schließen wird.

Wie man sich in Osterreich den Waffenstillstand denkt.

Wien, 31. Okt. In südslawischen und kroatischen Kreisen ist man der Meinung, der Waffenstillstand könne auf folgender Grundlage zustande kommen:

Einstellung der Kampfthätigkeit. Konstituierung des tschechischen und südslawischen Nationalrates. Überlegung der tschechischen Truppen von der Front. Befehung der streitigen Gebiete durch internationale Truppen. Errichtung besonderer Kommissionen zur politischen und wirtschaftlichen Liquidation. Bestimmung der Friedensdelegierten und Wahl der gesetzgebenden Versammlungen.

Wie verlautet, finden diese Vorschläge die Zustimmung möglicher Wiener Stellen und Persönlichkeiten.

Die österreichische Flotte den Kroaten übergeben.

Wien, 31. Okt. Die österreichisch-ungarische Marineverwaltung hat die Flotte dem südslawischen Nationalrat übergeben. In Pola soll eine amerikanische Flotte erscheinen. Zwischen der Dynastie und den Südslawen wurde schon lange hinter dem Rücken der Deutschen verhandelt.

Die Tschechen sperren die Kohlenausfuhr.

Prag, 31. Okt. Das tschecho-slowakische Pressebureau meldet, daß auf Weisung des Nationalrates alle Kohlenbahnwagen in Böhmen angehalten wurden. Aber ihre Verwendung wird eine besondere Kommission Verfügung treffen. Dieser Kommission wird der gesamte Kohlendienst Böhmens unterstellt.

Die Auflösung im österreichischen Oeer.

Prag, 31. Okt. In Belmeritz haben die deutsch-böhmischen Regimenter sich dem tschechischen Nationalrat zur Verfügung gestellt. Allenfalls sieht man auf den Straßen Soldaten Zivilkleider anlegen, indem sie sich ihrer Uniform entledigen und diese achlos wegwerfen.

Wilson's Forderung an Osterreich.

Rotterdam, 31. Okt. Neuter verbreitet folgendes Telegramm der „Associated Press“ aus Washington von gestern: Wilson wird sich in seiner Antwort an Osterreich, die sofort veröffentlicht werden soll, auf die Basis der Annahme aller Bedingungen, darunter auch der Unabhängigkeitsfrage der Nationalitäten, stellen. Die Note Osterreichs soll den alliierten Regierungen mitgeteilt werden.

Serbien im Aufstand.

Basel, 31. Okt. Serbien ist von dem bulgarischen Besatz angeheft. Es hat sich in Serbien ein Soldaten- und Arbeitererrat gebildet. Seit kurzem wirkt bereits der Sowjet der Bauern und Arbeiterdeputierten. Die serbische Armee und auch die Arbeiter- und Bauernmassen sind im Aufstand.

Keine Konstantinopeler Kundgebungen für Sonderfrieden.

Konstantinopel, 31. Okt. Ein Schweizer Blatt hat behauptet, in Konstantinopel wären großangelegte Kundgebungen gegen die Lebensmittelpolitik und für einen Sonderfrieden vor sich gegangen. Dazu erklärt die amtliche „Agence Havas“, derartige Kundgebungen hätten niemals stattgefunden. Die Lebensmittelpreise seien zurzeit in steilem Sinken begriffen.

Weiblichof D. Jedzink gestorben.

Wien, 31. Okt. In der vergangenen Nacht ist der Weiblichof D. Jedzink im Alter von 67 Jahren gestorben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Verstärkte Ablieferungsfrist. Der Staatskommissar für Volksernährung hat nach der Deutschen Parl. Corr. angeordnet, daß die Landwirte ihre Ablieferungsfrist möglichst unbedingt erfüllen, d. h. die ihnen auferlegte Kartoffel- und Getreidemenge auf jeden Fall abzuliefern haben. Sollte durch den Schleichhandel eine Kürzung dieser abzuliefernden Mengen eintreten, so sind die Nationen der Selbstversorgung und Verlogungsberechtigten zu kürzen. Die Bestimmung wird in Zukunft unauswähllich durchgeföhrt werden.

Und so sahen sie bis sechs Uhr zusammen. Dann wurde Josta auf kurze Zeit abgerufen. Als die beiden Herren allein waren, sagte der Minister:

„Unter den Umständen, die anlässlich eurer Verlobung eingelaufen sind, besand sich auch ein Schreiben der Großherzogin Helene, das ein Blumenarrangement für Josta begleitete. Ich habe dies Schreiben aus der Menge der andern herausgesucht, um es dir zeigen zu können. Hier ist es.“

Er entnahm seiner Brieftasche eine Briefkarte, die mit einer Krone verziert war, und reichte sie Kainer.

Dieser faßte danach. Und mit einem ruhigen, ernsten Blick in das Gesicht des Ministers sagte er aufatmend:

„Wenn ich noch nicht gewußt hätte, daß ich dies überwunden habe, hätte ich es jetzt gemerkt. Früher hätte ich ein Schreiben aus dieser Hand nicht so ruhig in der meinen halten können.“

„Das freut mich herzlich, Kainer. Der Herzog hat seiner Schwester in einem Privatbriefchen von seiner Verlobung Nachricht gegeben. Er gestattete mir gnädigst, das Antwortschreiben zu lesen. Die Großherzogin schrieb ihm, sie freue sich von ganzem Herzen, daß du dich endlich entschlossen habest, dich zu vermählen. Sie hoffe und wünsche, daß du so glücklich werden mögest, als sie es selbst geworden sei.“

Graf Kainer las nun die Briefkarte der Großherzogin. Sie war an den Minister gerichtet und lautete:

„Eure Exzellenz dürfen versichert sein, daß ich an dem frohen Ereignis in Ihrer Familie den herzlichsten, wärmsten Anteil nehme. Möge Ihrem prächtigen Tochter ein reiches, volles Glück beschieden sein, möge es ihr vergönnt sein, nicht nur glücklich zu sein, sondern auch glücklich zu machen. Das ist für uns Frauen doch das Höchste. Im Glück der Menschen, die uns nahe stehen, finden wir das eigene Glück. Bitte, grüßen und beglückwünschen Sie das Brautpaar in meinem Namen. Ebenso begrüßt Sie selbst, liebe Exzellenz,

Ihre Ihnen wohlgesinnte Großherzogin Helene.“

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Josta war froh, daß das Gespräch von Gräfin Berlinde abgelenkt war. Weil sie Kainer nicht offen ihre Meinung über dieselbe sagen konnte, wollte sie lieber gar nicht von ihr sprechen. Aber ganz deutlich fühlte sie, daß es ihr nicht angenehm sein würde, ihr täglich in Bamberg begegnen zu müssen. Sie war im stillen dem Erbauer des Witwenhauses dankbar. So mußte sie wenigstens nicht unter einem Dach mit der Gräfin wohnen.

Als der Wagen vor dem Jungfernschloßchen hielt, fragte Kainer:

„Darf ich euch noch ein halbes Stündchen Gesellschaft leisten?“

Josta freute sich, daß er bleiben wollte, sprach es aber nicht aus. Sie sagte nur freundlich:

„Du kannst den Tee mit uns nehmen, Kainer. Zur Teestunde macht sich Papa jetzt immer von Gesellschaften frei, weil er weiß, daß ich nicht mehr lange bei ihm bleibe. Da können wir, wenn es dir recht ist, sogar ein ganzes Stündchen verplaudern.“

Der Graf ließ sich nur zu gern halten. Er fühlte sich so natürlich jung und glücklich in Jostas Gesellschaft, daß er über sich selbst lächeln mußte.

„Natürlich bleibe ich gern, so lange ich darf, ohne zu stören.“

„Du störst niemals.“

„Aber ich meine, du hast vielleicht noch zu tun für morgen. Und heute abend hast du auch Gäste zu bewirten, wenn auch nur Berlinde, Henning und ich.“

„O, heut abend sind wir ganz in der Familie, da ist nichts zu tun. Es werden drei Gedecke mehr aufgelegt, das ist alles. Und morgen früh bekomme ich noch eine Hilfe. Tante Maria, Mamas Kusine, du weißt, sie lebt im Stift zu St. Annen, wird morgen früh eintreffen und sich hier im Jungfernstift niederlassen. Sie hat sich lebenswürdig erboten, Papas

Aus Nah und Fern

Herborn, den 1. November 1918.

Der Krebs des Banknotenhamsterns. In der letzten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank hat Reichsbankpräsident Davenstein noch einmal nachdrücklich vor dem Aufspeichern papierner Zahlungsmittel gewarnt. Man kann nur von ganzem Herzen wünschen, daß die Worte Widerhall in allen deutschen Herzen finden, daß sie einem Unfug steuern, der nahezu unsere nationale Wirtschaft mit einer Katastrophe bedroht. Während des Krieges ereignete es sich hier und da, daß Kleingeldmangel eintrat. Er war auf mancherlei Ursache zurückzuführen und zur Not begreiflich. Unbegreiflich aber ist es, daß Tausende von Leuten ihr Guthaben von Banken, Kreditanstalten, Sparkassen abheben, um das Papier — Banknoten oder Darlehnskassenscheine — sinnlos im Hause aufzubewahren. Was fürchten denn die Überreichten, Vorsichtigen? Den Staatsbankrott? Träte er, was ausgeschlossen ist, ein, so hilft ihnen das Papier dabei im Kasten nichts, es ist wertlos. Gold und Silber konnten sie noch ins Ausland verschleusen, die Kassenscheine nimmt ihnen niemand ab. Oder fürchten sie die Zahlungsunfähigkeit der Banken und anderer Kasseninstitute? Oder die Möglichkeit eines Moratoriums? Bei der durchaus gesunden Finanzgebarung des Reiches sind auch diese Befürchtungen — unabhängig vom Ausgang des Krieges — völlig grundlos. Mit allem Nachdruck muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Banknotenhamstern unfähig ist, weil es — wenn alles want und stürzt — nicht vor Verlusten schützt, daß es unflug ist, weil es sinnlos Kapitalien brachlegt und daß es eine schwere Schädigung des Vaterlandes bedeutet, weil es den Geldverkehr, den Blutumschlag des gesamten Wirtschaftslebens unterbindet. Können ihr nicht einmal ein einziges Mal, der Vernunft und Besonnenheit Raum geben? Nicht das Interesse des Vaterlandes, nur eigenes Interesse erfordert es, daß ihr von dem Unfug des Banknotenhamsterns laßt.

Wiesbaden. (Rassauischer Heimatbund.) Im Stadtverordnetenversammlungsaal fand am Mittwoch die Gründungs- und erste Hauptversammlung des Rassauischen Heimatbundes (bisher „Rassauische Vereinigung“) statt. Der Bund, der einen gesunden Heimatstimm und die Heimatliebe in der Bevölkerung Rassaus pflegen will, beabsichtigt zur Erreichung dieses Zieles u. a. möglichst alle Vereine des Regierungsbezirks Wiesbaden mit vollstündlichen Zielen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen zu fassen. Den Vorsitz übernahm Postdirektor a. D. Wohl-Soden (Tannus). Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mark.

Dem Pfarrer Emil Beesenmeyer ist die Würde eines Ehrendoktors der Theologie von der Universität Marburg verliehen.

Rüdesheim. Ein Hotelfschwindlerpaar hat auch den Besitzer des hiesigen „Raiskellers“ heimgesucht. Es wohnte annähernd vierzehn Tage im Hotel, führte größere Diebstähle aus und verduftete, als der Wirt erkannt war, indem es noch obendrein demselben zur Fortschaffung des Diebstahlgutes einen wertvollen Stoff entlich — wohl auf Rimmerwiedersehen. Der Besitzer bewertet seinen Schaden auf etwa 1000 Mark.

Vom Rhein. (Zuckerfahndler.) Die 1918er saure Traubenernte macht sich in steigendem Maße der Zuckerfahndler zu Ruhe. Ueberall tauchen die Agenten auf und suchen für ihre Auftragsgeber jeden Posten Zucker aufzulaufen. Die Waggons mit Zucker sollen dann in Frankfurt, Homburg, Worms usw. stehen und auf Militärfrachtscheine als Salz verkauft, veräußern. Verträge abgeschlossen worden. So sind zwischen Aufkäufern und Da der Verkauf nur in bar beim Verladen der Waren erfolgen soll, erheben die des Zuckers so sehr schuldig harrenden Interessenten bezw. Witzer das nötige Geld bei der Bank und warten von Tag zu Tag. Aber vergebens! Die Zuckerfahndlung bleibt aus und unter allerlei Ausflüchten verschleppen die „Verkäufer“ den Versand von Tag zu Tag, bis die Weinbauern einsehen, daß man sie genarrt hat. Um Erfahrungen reicher, müssen die profitgierigen „Weinverbesserer“ ihren 1918er ohne Zucker reifen lassen.

Köln. Von maßgebender Seite sind die Wohnungsämter angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk auf die Wohnungen zu richten, die von Ueberängstlichen verlassen worden sind oder im Stich gelassen werden sollen, um sie auf Grund des Notstandsgesetzes an erster Stelle für Wohnungsbedürftige mit Beschlag zu legen. Die Angsthäsen wissen also, was ihnen bevorsteht.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.) 1. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen der holländischen Grenze und Deinge stehen Belgier und Franzosen gegen die Logronn, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen auf dem Westufer des Flusses vor. Beiderseits von Zomergem nahmen wir den vorübergehend verloren gegangenen Brückenkopf im Gegenangriff wieder. An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Res.-Inf.-Rgt. Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Deinge und der Schelde. Südlich von Deinge bei Zulte und Ansegem drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Deinge waren Bataillone der 2. Garde-Inf.-Div. im Verein mit dem Jäger-Rgt. Nr. 80 den über die Straße Deinge-Kraushoutem vorstoßenden Gegner wieder zurück. Beiderseits von Ansegem brachten rückwärtige Kampftruppen den Feind vor unserer Artillerie zum Stehen. Die nördlich der Bahn Ko. trit.-Dudenaards kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwehrten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Nokerre zurückgenommen. Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Deinge-Kraushoutem und auf

den Höhen in Linie Nokerre-Kreerkhose sowie 1 bis 3 Kilom. östlich unserer eigenen vordersten Postenlinie.

An der Scheldeneberung dauerte die Zerstörung der Detaschments durch den Segner an. Die Städte Tournai, Valenciennes und Peruwelz lagen unter englischem Feuer. Beiderseits von Le Quesnoy und Landreelles regte Artillerie- und Erkundungstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf den Höhen nördwestlich von Chateau Porcien nahm der Artillerie-Kampf gemaltige Stärke an. Mit festem Kräfte setzte der Gegner seine Angriffe nordwestlich von Herpy fort. Sie sind wiederum unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Das Mecklenburgische Gr.-Rgt. Nr. 89, das Hanseatische Inf.-Rgt. Nr. 75, die Rgt. 230 und 231 der 50. R.-I.-D. trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten, von ihrer Artillerie reichlich unterstützt, die feindlichen Angriffe reslos ab. Das Garde-Kürassier-Rgt. und die Husaren-Rgt. Nr. 8 und 11 haben sich in den letzten Tagen besonders bewährt.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Auf dem Ufer der Maas tagsüber lebhaft Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donauufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Uebergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner von statten.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.



Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne Kriegsanleihe.
Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Darum zeichne!

Das Kriegskabinett und die Abdankungsgehrte.

Berlin, 1. Nov. (ZU) Von verschiedenen Seiten ist gestern mitgeteilt worden, das Kriegskabinett habe sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage des Thronverzichts beschäftigt. Der „Germania“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Meldungen falsch seien. Dagegen hat das Kriegskabinett gestern abend in einer dreistündigen Sitzung Beratung gehabt, sich, wenn nicht mit der Frage selbst, so doch mit der Situation, die sich daraus ergeben hat, und Vorgängen, die damit zusammenhängen, zu befassen. Der Kaiser ist gestern früh ins Große Hauptquartier abgereist. In politischen Kreisen bedauert man diese Abreise, da angesichts der nun einmal unläufigen Gerüchte und der ganzen Sachlage allerlei Kombinationen daran geknüpft werden könnten.

Scheidemanns Denkschrift für den Rücktritt des Kaisers.

Berlin, 1. Nov. (ZU) Wie die „Voss. Stg.“ erfährt, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegt.

Froh zum Unterhändler über den Waffenstillstand ermächtigt.

Haag, 1. Nov. (ZU) Wie die „Times“ melden, haben die alliierten Heeresleitungen General Froh zur Führung der Verhandlungen über den Waffenstillstand und deren Abschlüsse ermächtigt.

Ein zweiter Vertreter Wilsons auf der Pariser Konferenz.

Jülich, 1. Nov. (ZU) Zu den Besprechungen der Verbandsregierungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes wird außer Oberst House auch William Wiseman als zweiter Vertreter des Präsidenten Wilson in Paris eintreffen. Verschiedene Kreise legen seiner Ankunft besondere Bedeutung bei.

Vollkommene Ruhe in Wien.

Wien, 1. Nov. (ZU) In Wien herrscht heute vollkommene Ruhe. Um 11 Uhr sind die Vertreter des provisorischen Soldatenrates zu einer Konferenz bei den Vertretern des Nationalrates erschienen, dem sie sich zur Verfügung gestellt haben. Die Verhandlungen über die Ausführung der Demobilisation und die Aufhebung der Kasernierung für die Mannschaften werden zu Ende geführt. Heute wird ein Armeebefehl des Kaisers erscheinen, welcher jedem Angehörigen der Heeresformation anheim stellt, in die Arme seiner Nationalregierung zu treten und deren Abzeichen und Uniform zu tragen. Für das Heer an der Front gilt dieser Befehl nicht. Der Kaiser befindet sich in Wien.

Die neue Staatsform in Oesterreich.

Wien, 1. Nov. (ZU) In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung dürften auch die republikanischen Tendenzen, die sich immer mehr bemerkbar machen, gleichzeitig zum Ausdruck kommen. Im gegenwärtigen Augenblick ist aber an eine definitive Staatsform kaum zu denken. Man dürfte sich mit der Tatsache begnügen, daß die von der Volksversammlung gebildete Nationalregierung die volle Leitung der Geschäfte, sowohl die vollziehende wie auch die gesetzgebende Gewalt, in die Hand nimmt, ohne sich weiter um die Krone zu kümmern.

Der Eisenbahnverkehr mit Prag unterbrochen.

Wien, 1. Nov. (ZU) Der Eisenbahn- und Postverkehr mit Prag und dem tschechischen Böhmen ist

Winterkartoffeln. Das Kriegsernährungsamt hat sich bemüht, die Ablieferungspflicht für Speisekartoffeln zu erhöhen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß ein Teil der bisher für Zwecke der gewerblichen Verarbeitung vorgesehenen Kartoffeln zur Deckung des Speisekartoffelbedarfs heranzuziehen ist, insbesondere werden die den Brennereien zum Brennen bestimmten Kartoffeln in Höhe von 25% der ursprünglich freigegebenen Mengen als Speisekartoffeln in Anspruch genommen. Außerdem dürfen gesunde Kartoffeln künftig nur noch dann verwendet werden, wenn sie kleiner als 1 Zoll, bisher 1 1/2 Zoll, sind.

Kundenlisten für Schuhwaren führt der Berliner Hauptstadtrat ein. Die Bestellung bedarfsentsprechender Schuhwaren erfolgt vom 4. November ab schriftlich unter Benutzung eines in den Bezugsstellen und den Schuhwarengeschäften erhältlichen Anmeldebordures. Die Anmeldung muß nebst dem Schuhbedarfschein dem vom Besteller gewünschten Schuhwarenhändler eingereicht werden, der die Bestellungen in der Reihenfolge des Einganges in die Bestellscheine einzutragen hat. Die Nachbarschäfte wollen dem Beispiel folgen.

Präsident Wilson.

Ein Charakterbild.

Die Augen der ganzen Welt sind jetzt auf das kleine Arbeitszimmer im Weißen Hause zu Washington gerichtet, wo Wilson, der „König der Demokratie“, über Krieg und Frieden entscheidet und mit Oberst House, seinem zweiten Ich, täglich Besprechungen abhält. Was ist dieser Wilson für ein Mann? Frey all den ziemlich wortreichen Verlautbarungen, die er im Verlauf des Weltkrieges in die Welt hinaus geschickt hat, schwankt sein Charakterbild noch gar sehr in der Betrachtersicht. Es gibt in Amerika Leute, die in ihm ein Genie sehen wollen, einen Menschen von der Art Abraham Lincolns, mit dem er vor der zweiten Präsidentschaftswahl in zahllosen Wahlkreisen verglichen wurde. Andere schätzen ihn nicht ganz so hoch ein, und diese anderen haben zweifellos recht. An Lincoln erinnert die Art, wie er zur Umkleidung recht praktischer Zwecke dicke Moralnägel aufsteigen läßt: fügt man noch hinzu, daß auch Wilson nur ein einfacher Bürger ist, der seinen Standpunkt gegen eine ganze Welt vertritt, so sind die Vergleichungspunkte reslos erschöpft. Erheblich größer als die Ähnlichkeit zwischen den beiden Präsidenten sind jedenfalls die Unterschiede, die zwischen ihnen bestehen. Abraham Lincoln war ein Hofkämmerer mit Bauernmanieren und machte den Weg des Feldes einer Mark Twain-Geschichte. Woodrow Wilson aber, der einer südstaatlichen Familie entstammt und von dieser seine ausgesprochene Vorliebe für England geerbt hat, ist ein Aristokrat, soweit man das in Amerika überhaupt sein kann.

Wilson ist ein alter Mann. Er war schon ein reifer Mensch, als er die Princeton-Universität leitete und für die Aufhebung der Unterschiede in der Behandlung armer und reicher Studenten eintrat. Dann war er Gouverneur des Staates New York; das ist die typische Laufbahn amerikanischer Staatsmänner und der gerade Weg zur Präsidentschaft. Das interessante ist, daß er Präsident wurde, weil die Millionäre, die seine Wahl finanzierten, einen weltfremden schwachen Mann haben wollten, und wie einst Rudolf von Habsburg hat er dann alle überlistet und enttäuscht, denn dieser Professor war alles andere eher denn weltfremd. Der lange bagere Mensch mit der pastorenbastigen Stimme hat viele Bücher geschrieben und sich für seine politisch-philosophischen Schriften die deutsche Philosophie als Mutter genommen. Das war zu der Zeit, als er in lebhaften Beziehungen zu dem deutschen Professor Münsterberg stand.

Das Familienleben des Präsidenten war nie glücklich. Seine puritanische erste Frau hinterließ ihm nur Töchter; die älteste zeichnete sich durch verblüffende Sählichkeit aus und ist der Typus der Frauenrechtlerin aus den Witzblättern. Seine zweite Frau, eine wohlhabende Dame, der Washingtons bestes Verfabamt gehörte, war seine Freundin schon, als die erste Frau noch lebte. Frau Norman Galt — so hieß sie vor ihrer Verheiratung mit dem Präsidenten — ist sehr hübsch und hatte gute gesellschaftliche Beziehungen zu Sir Spring Rice, dem englischen Botschafter in der Bundeshauptstadt. Wilson ist ein reicher, mindestens aber ein selbst für amerikanische Begriffe wohlhabender Mann. Man erzählt sich, daß er seiner zweiten Frau Hochzeitsgeschenke von fabelhaftem Werte gemacht habe. Einige Zeit war er wegen seiner Geldgeschäfte ernstlichen Vorwürfen ausgesetzt. Es wurde nicht bloß von seinen Widersachern behauptet, daß er die Politik oft mit Börsenspekulationen verquickt habe. Der einzige Sport des Präsidenten ist das Reiten. Doch nimmt er gerne teil, wenn die kleinen Ruben von Washington auf der Straße vor dem Weißen Hause Schlagball spielen; solches ist der Populartät halber in Amerika durchaus üblich und beseitigt nicht die Gefahr. Das Reichblatt des Präsidenten ist die „New Yorker World“, die auf diese Ehre natürlich sehr stolz ist und immer wieder zu Klagenreden perklundet: „Wilson ließ täglich die World, was da es auch?“

Pächelnd gab Ratner dem Minister die Karte zurück.

„Wer mir damals, als ich auf den Besitz dieser Frau verzichten mußte, gesagt hätte, daß ich eines Tages mit Gleichmut solche Worte von ihrer Hand würde lesen können, dem hätte ich nicht geglaubt.“

„Gottlob, daß das so ist, mein lieber Ratner. Ich freue mich darüber deinethwegen und Jostas wegen.“ antwortete der Minister und barg das Schreiben wieder in seiner Brusttasche. Gleich darauf kam Josta zurück. Graf Ratner sah nach der Uhr.

„O — schon so spät! Da kann ich gleich von hier aus nach dem Bahnhof fahren, um meinen Bruder abzuholen.“

„Du freust dich sehr auf sein Kommen, nicht wahr?“ fragte Josta lächelnd.

Er nickte und seine warmen grauen Augen leuchteten auf.

„Ja, Josta. Henning ist ein Stück von mir. Wir hängen sehr aneinander. Er hat mir schon geschrieben, daß du ihm nun auch ein Winkeln in deinem Herzen einräumen mußt. In Zukunft will er uns oft in Ramburg besuchen. Bisher machte er sich dort rar und hat mich in Ramburg nur ein einziges Mal besucht während er früher in Schellingen jeden Urlaub bei mir verbrachte. Ich konnte mir das gar nicht erklären. Aber nun weiß ich, was ihn fern gehalten hat. Er schrieb es mir. Gerlinde hat sich ihm mit ihren Trauerleidern beklemmend auf die Brust gelegt. Wo er nicht lachen kann, ist ihm nicht wohl. Er ist ein Sonnenmensch, und sein glückliches Natur liebt vor allem Schatten.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit gestern aufs neue unterbrochen. Es verkündet, daß in Prag die Absetzung der Dynastie und die Bildung einer tschechischen Republik verkündet wurde. Der tschechische Volksrat hat bisher 600 kaiserliche Beamte außer Landes gebracht.

Oesterreichs Friedensabsichten in italienischem Lichte.
Lugano, 1. Nov. (ZII) Aus Rom wird gemeldet: Zu spät kommt der mehrfach zum Ausdruck gebrachte Entschluß des I. und I. Generalkommandos, das italienische Gebiet zu räumen, um die Tatsache verhehlen zu können, daß das österreichisch-ungarische Heer eine völlige Niederlage erlitt. Noch vor zwei Tagen sprachen die österreichischen Berichte im Tone voller Jübersicht von der Abwehr der Offensive mit der ungebrosenen Kraft des Heerheeres. Wätten wir-lich menschenfreundliche Beweggründe den Entschluß des Wiener Kommandos geleitet, so hätte es schon lange die nötige Zeit gefunden, um den Entschluß in aller Ruhe durchzuführen. Aber die Bitte um sofortige Waffenstillstandsbevilligung ist erst erfolgt, da die Schlacht schon im Gange war und die Aussichten auf den italienischen Sieg nicht mehr bezweifelt werden konnten.

Viktor Emanuel überschreitet die Piave.
Lugano, 1. Nov. (ZII) In einer offiziellen „Stefani“-Note vom Mittwochabend heißt es: Gestern Morgen überschritt der König, der dem gegenwärtigen Ringen beivohnt, umtoft von dem Jubel der in die Schlacht stürmenden Truppen die Piave. Die Gewalt der Kämpfe hat nicht nachgelassen.

Bulgarische Volksrepublik erklärt.
Berlin, 1. Nov. (ZII) Privatmeldungen, die aus Kiew hier eintreffen, besagen, daß am 25. Oktober in Gegenwart einer zahlreichen Volksmenge in Tirmowa, der alten Hauptstadt des Landes die bulgarische Volksrepublik erklärt wurde. König Boris hat auf den Thron verzichtet. An die Spitze des Staates hat sich ein Regenschaftsrat gestellt. Die Leitung der Bewegung liegt in den Händen des Führers der Bauernpartei, Stambukowski; ein Heer von 4000 Mann Stärke hat sich zu ihm geschlagen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Bekanntmachung betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.
Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober ds. Js. das 17. Lebensjahr vollenden, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 4. November ds. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen. Nichtanmeldung zieht Bestrafung nach sich. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die sich Meldenden in die Landsturmrollen, die Ihnen heute wieder zugehen, aufzunehmen und diese bis zum 8. Nov. ds. Js. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist pünktlich einzuhalten und g. F. Fehlanzeige zu erstatten.

Dillenburg, den 30. Oktober 1918.
Der Königl. Landrat: J. B.: Bechtel.
Wird hiermit veröffentlicht.
Herborn, den 1. November 1918.
Der Bürgermeister: B' ndahl.

Philipp L. Fauth,
Delfabrik, Dohheim.

Laut Verfügung des Kriegsaussschusses für Oele und Fette, Berlin, ist meine Mühle für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden für die Verarbeitung von Bucheckern gegen Delschlagchein zugelassen. Für 12 Pfd. lufttrockene Bucheckern gebe ich 1 Liter reines Bucheckernöl und die entsprechenden Kuchen. Die Annahme erfolgt gegen auf meine Mühle ausgestellte Delschlagcheine in meiner Fabrik und bei:

Hrsh. Piscator, Herborn.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn
und
Städtischer Arbeitsnachweis
Kaiserstraße 28
vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.
Dienststunden: 8-12 Uhr vormittags,
3-7 Uhr nachmittags.

Maurer, Tagelöhner
und **Betonarbeiter.**
H. W. Rimm, Dillenburg.
Laufenderstein. 3

Bank für Handel und Industrie.
(Darmstädter Bank.) **Agentur Herborn.**

Fernruf Nr. 45. **Herborn.** Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7765
Aktienkapital und Reserven: **192 Millionen Mark.**

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.
Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.
Vermietung von eisernen Schrankfächern.
Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900* in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

Kaufe Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. für Vermittelung.
J. Schwarz, Siegen,
Lenzstraße 3. Telefon 361.

Schlösser
suchen
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg

Dankfagung.

Außerstande, jedem Einzelnen persönlich unseren Dank abzustatten, wählen wir diesen Weg, Allen, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Willy Klein,

so viel herzliche Teilnahme erwiesen haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Conrad für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Herrn Bürgermeister und den Stadtverordneten, sowie dem Kriegerverein Herborn, der Jugendwehr und seinen Kameraden für ihr Erscheinen bei der Beerdigung.

Die Fülle der unserem teuren Entschlafenen dargebrachten Blumenpenden bewies, welche Wertschätzung und Liebe er allerorten fand.

Herborn, den 31. Oktober 1918.
Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: Heinrich Klein.

5-6-Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör von ruhiger, aus 3 Personen bestehender Familie zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter S. 1860 erbeten.

Kosmetol-Creme
vorzüglich für Gesicht und Hautpflege empfiehlt
Drogerie A. Doeink.

Evang. Kirchenchor.
Heute, Freitag abend 8 1/2 Uhr, Probe in der Rgl. Präparandenanstalt. (Eingang: Südost).

Mein Näh- u. Zuschneidekurs
beginnt am 4. November und Anfang Januar. Anmeldungen nimmt entgegen
Johanna Georg, Herborn,
Burgerlandstr. 13.

Entlaufen
1 junges Huhn, rebbühnfarbig mit blauem Fußring. Gegen Belohnung abzugeben: **Herborn, Hauptstraße Nr. 4.**

Kirchliche Nachrichten.
Herborn:
Sonntag, 3. November
Reformationsfest.
10 Uhr: Hr. Pfr. Conrad Lieder: 134, 167, 164
Mitwirkung d. Kirchenchors.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein in der Hauptkirche und in den Kapellen.
1 Uhr: Kindergottesdienst
2 Uhr: Hr. Pfr. Weber Lied: 137
Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein.
Abends 8 1/2 Uhr: Versamml. im Vereinshaus
Burg:
1 Uhr: Kindergottesdienst
Ukersdorf:
2 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein.
Girschberg:
4 1/2 Uhr Hr. Pfr. Weber Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein.
Tausen und Trauungen: Hr. Pfarrer Weber
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Junglingsverein.
Donnerstag abends 6 Uhr: Vorbereitung f. d. Kindergottesd. im 1. Pfarrhaus.
Donnerstag abds. 1/9 Uhr: Kriegsbettstunde i. d. Aula.

Jung und einfach war sein Leben,
Tren und Reihig seine Hand
und so wollt er weiter streben.
Schnit sich nach dem besten Land.
Wie hat er in der letzten Stund,
gesehnt sich nach dem Elternheim,
du guter, Sohn, du treuer Bruder,
loßt nie von uns vergessen sein.
Nun ruhe sanft, du junger Krieger,
von deinen schweren Kämpfen aus,
denn nimmermehr ist uns beschieden,
das Wiedersehn im Elternhaus.
Nun ruhe sanft du gutes Herz,
du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Pflichtlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder,

Unteroffizier
Hermann Lipp,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 23 Jahren, nach 3 1/2-jähriger, treuer Pflichterfüllung am 14. Oktober auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Redebach, den 31. Oktober 1918.

In tiefer Trauer:
Familie Lipp.

Zeichnungen
auf die
Kriegsanleihe
zu 98%
nehme ich kostenlos entgegen

L. Pfeiffer
Depositenkasse Dillenburg, Dillenburg.
Reichsbankgkrokont. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 18450.
Fernsprecher 43.
Hauptgeschäft Cassel. Zweigstellen: Fulda, Hersfeld, Marburg, Bad Wildungen, Witzhausen, Agenturen Allendorf-Sooden, Bebra, Hüfeld.

Darlehen
für
Kriegsanleihezeichnungen
zu Darlehenskassenbedingungen (5 1/2 % Zinsen).
Nähere Auskunft bereitwilligst
— und kostenlos. —